

Karl Sewart

Die Liebesfalle



Ein erzebigisches Ehebrevier

Impressum

Karl Sewart

Die Liebesfalle

Ein erzgebirgisches Ehebrevier

ISBN 978-3-86394-443-8 (E-Book)

Die Druckausgabe erschien erstmals 2006 im Altis-Verlag, Friedrichsthal.

Gestaltung des Titelbildes: Ernst Franta

Grafiken: Karl Sewart

© 2013 EDITION digital®

Pekrul & Sohn GbR

Godern

Alte Dorfstraße 2 b

19065 Pinnow

Tel.: 03860-505 788

E-Mail: verlag@edition-digital.com

Internet: <http://www.ddrautoren.de>

Die mit * gekennzeichneten Sprüche wurden zitiert aus dem Band „Glitzerstaanle. Sprichwörter und Redewendungen in erzgebirgischer Mundart“ von Manfred Blechschmidt.

Erstes Kapitel: Hochzeitsgeflüster

.jpg" alt="Bild"> width=374 height=457 src="images/Liebesfalle4.jpg">

„Gabt mir üm Gottes Willn en'n guten Rot!“, is dr Braut ihre innige Bitt. „Ober rat't mir üm Himmelsgottes Willn net ooh!“

Nischt efacher als dos ...

.jpg" alt="Bild"> width=299 height=457 src="images/Liebesfalle9.jpg">

„Un du mähnst wirklich, Gerhard, es war ganz efach, ene glückliche Ehe ze führn?“

„Nischt is efacher als dos, Karlheinz! Du brauchst bluß de richtige Fraa drzu ze finne!“

A Liebesgeständnis oder Eh's zen Traffen kimmt

.jpg" alt="Bild"> width=526 height=457 src="images/Liebesfalle1.jpg">

Wos dr Helmert-Schulmästern ihr Kläner is, dr Ingolf, dar trifft sich mit seiner Libbsten, dr Scheunert-Bäck-Evi.

„Hast de's däh nu endlich deiner Mutter gesaht, dass de mit mir giehst?!“, will de Evi wissen.

„Hm“, gibt ihr dr Ingolf zer Antwort. „Gesah hob' ich's schu ...“

„Un?“, frögt de Evi ugeduldig. „Wos hot se däh nu drzu gesaht?“

Dr Ingolf druckst ganz verlagn rüm, ober de Evi lässt nicht locker. „Nu“, brängt dr Ingolf schließlich raus, „nu, mei Mutter hot gesaht, ich soll lieber de Kreher-Buchhalter-Traudel heiraten. Die töt besser zu mir passen ...“

„Do“, sogt de Evi ganz gedehsch do drauf, „do hot die Mutter schu rächt. De Kreher-Traudel, die war doch schu in dr Schul viel gescheiter wie ich. Un se stammt vu orndtling Leiten oh, die genunk Gald of dr huhng Kant hohm. Un wos es Aussahe abetrifft, do kaah ich mich gelei gar nicht mit rer massen ...“

„Ober ich!“, bricht's do ober aus ne Ingolf raus, „ober ich - ich pfeif of olle Schiehät un olle Orndtlichkät un of oll'n Grips! Ich will *dich*! Ganz älläne när *dich*!!!“

Wos hast de drvu?

Bei den „Lakritzen“-Schulzes, bei denen, die das kleine Kramlädel im Oberdorf führten, redeten sie ihrem heiratsfähigen Sohn ins Gewissen: „Nu hobn mir ober werklich ene gute Partie für dich, Christfried! De Tochter von ne Elektro-Siegert unten! Dos Mädal brängt dr en'n aasahnling Batzen Gald miet in de Eh' ei! Do kahst de dich weiß Gott ins gemachte Nast setzen, Gung!“

„Ober ihr wisst doch, dass ich nu emol de Meier-Roswitha gern hob! Aah wenn se kene Pfeng hot! När mit dar kaah ich glücklich wardn!“

„Gung, bist du noch bei Trost! Wos hast de däh drvu, wenn de glücklich bist!“

Nischt gegn es Gernhobn

„Namm doch nār Vernunft aa, Gung! E Mädēl, dos nischt in de Ehe eibrängt, dos tut mr nicht heiraten!“

„Ober Papa, wu ich es Mariechen doch gar esu gern hob!“

„Brauchst doch nicht gelei luszeheiln, du dummer Gung! Gegn es Gernhobn hob ich doch aah gar nischt! Ober worüm musst de dir däh ausgerachent e settes battelarmes Mädēl drzu raussuchen!“

De richtige Fraa

.jpg" alt="Bild"> width=457 height=312 src="images/Liebesfalle10.jpg">

„Worüm heirat'st däh du äg'ntlich nich, Hans-Christoph?! Es Alter hast de, en'n eitrögling Beruf hast de, un e aasahnliches Mannsbild bist de aah!“

„Ich hob mir'sch doch aah schu selber lank genunk hie un har überlegt, öb ich mir nu ene Fraa namme soll, Klaus! - Ober wos für ene däh?! Namm ich epper ene Ledige - die is doch e ubeschriebnes Bloot! Do kaah ich doch vornewag gar nicht wissen, wie die sich nooch dr Heirat entpuppen ward un wos für e Biest in dare stacken mog! - Föllt meine Wahl ober of ene Witfraa - do hält die mir wumöglich egal ihrn verstorbn Maa als gutes Beispiel vür! Un weiß ich däh, worüm ihr Maa vür ihr gestorbn is? Muss ich nich drmit rachne, dass se ne regelracht unner de Ard geärgert hot?! - Tät ene Geschiedne bleim... - Die hot doch ober nu weiß Gott schu bewiesen, dass se mit en'n Maa nich auskomme kaah! – Näh, weißt de, Klaus, wos de richtige Fraa für mich wär? Ene Verheirat'te, dar ihr Maaesu glücklich un zerfrieden mit rer is, dass ar se gar nich hargabn will!“

De ideale Partie

„Ich will dir emol ewos sogn, Klaus-Ernst! E Mädal muss esu schie sei, dass mr'sch vun Flack wag heiraten tät, aah wenn es kenn änzing Pfeng in dr Tasch hätt!“

„Do gab ich dir ober emol rächt, Karlheinz! Ober dobei müsst es derwahng doch esu vermöhngd sei, dass mr'sch aah zer Fraa namme wühr, wenn es ene hässliche ale Schreckschraub wär!“

Dr Stopper-Traudel ihr Rezept

„Ihr kennt doch de Stopper-Traudel?!“

„Freilich! Die hot doch erscht vür kurz en'n Witmaa geheirat't!“

„Haah! Ober dar Witmaa soll doch seiner erschten Fraa immer noch esu noochgetrauert hobn ...“

„Siehst de! Un do drüwer hot sich de Traudel abn aah ihre Sorgn gemacht. Un do is ihr eigefolln, ne immer genunk in ne Haushalt ze tue ze gabn, üm ne abn über'n Verlust vu seiner erschten Fraa wagzehalfen.“

„Do hot de Traudel ober weiß Gott ene gute Idee gehot!“

„Un?! - Hot dr Traudel ihr Rezept däh geholfen?!“

„Wie mr'sch nimmt. Jedenfalls hot dar Witmaa weiß Gott nooch un nooch seine erschte Fraa vergassen ...“

„Siehst de, ich hob doch gesaht, dass de Traudel ene gute Idee gehot hot!“

„... Jedenfalls hot dar Witmaa weiß Gott seine erschte Fraa vergaßen - ober nicht etwan, üm an seine zweete - näh, denkst de! - näh, üm an seine dritte ze denken!“

War nischt derheirat't un nischt dererbt, dar blebt e arm's Luder, bis dass'r sterbt.

Perspektivisch

„Elfriede, wos ich dich emol frögn wollt: Die Mädal labt dach nu aah schun ene ganze Zeit mit sen'n Kerl efach esu zesamm. Wolln die sich däh nicht ball emol traue lossen?“

„Wu denkst däh du hie, Isolde! Sette gunge Leit, dies ze ewossen gebracht hobn, die giehe dach heitzetog mit dr Zeit! Die denken dach nicht epper draa ze heiraten, eh se sich nicht ihr zweetes Eigenheim huchgezugn un ihr zweetes Seegrundstück an Land gezugn un ihm zweeten Wogn in Stoll stiehe hobn - domit's dann bei dr Scheiding käne Probleme gibt!“

Wos willst de däh ...

„Kahst du dos verstiehe, Ursel, worüm de ‚Spack‘-Irene un dr Fitness-Reiner enanner geheirat't hobn?! Die beeden passen doch überhaupt nicht zesamme!“

„Nu derwagn, Sieglinde ... Ich weiß fei nicht ... Ich will emol sogn, de Irene, die is abn, wie se is ...“

„No ja, Ursel, do hast de emende schu rächt ... Dr Reiner, dar is derwahng schu abn aah, wie ar is ...“

„Siehst de! Wos willst de däh! Ich sog's doch! Do passen se abn doch mitenanner zesamme!“

„Do hast de weiß Gott rächt! Wenn se olle beede esu sei, wie se sei, do müssen se doch zesammepassen!“

Dr Preis dr Erkenntnis

„Dos verstieh ich fei wirklich nicht, Walter, wenn es hasst: Heiraten is gut, ledig bleibn besser.“

„Dos kahst de aah wirklich erscht verstiehe, Maik, wenn es ze spöt is.“

Dar wunde Punkt

Dr „Kläne“ von ne Meier-Schuster macht sich derwagn aah seine Gedanken. „Wie soll ich üm Gottes Willn bluß rauskriegn, ob ich überhaupt zer Ehe tahg, Gerhard“, frögt'r ne Schuster-Professor.

„Do hast de dein'n Finger of dan wunden Punkt gelegt, mei Gung!“, gibt dar ne Beschäd.
„Ob de überhaupt zer Ehe tahgst, dos kriegst de abn erscht raus, wenn de verheirat't bist.“

Haußen un drinne

„Kahst de mir nich e paar eischlögige Rotschlög of Vürrot gabn, Gerhard, ich will fei bal heiraten.“

„Do hält's fei schlacht, wenn de Rotschlög übersch Heiraten of Vürrot hobn willst, mei Ronny! Wu es in dr Ehe haußenhängt, dos merkst de erscht, wenn de drinnestackst.“

Hochzigwünsch'

Dr Schuster-Professor grateliert en'n Hochzigpaar: „Ich wünsch eich vu Harzen ene schiene Hochzignacht un mei'tholbn aah noch e paar glückliche Flitterwochen drzu - ober dann, dann ward's fei hichste Zeit, dass ihr vergasst, dass ihr mitenanner verheirat't seid ..."

Of wos es aakimmt

„Of wos kimmt's däh nu äg'ntlich aa, wemmer verheirat't is, Gerhard?!“

„Wenn de verheirat't bist, Lukas, do kimmt's drauf aa, dass de die paar Vortäle, die de als Ehemaa gewönne hast, immer un immer wieder vür dir selber aufzählst, su dass de ja nicht epper drzukimmst, an die viel'n Vortäle, die de salten als lediger Kerl gehot hast, überhaupt när zc denken.“

Ene gescheiterte Eheberatung

„Ulrich, sog emol, ich hob's dir nu weiß Gott schu lank genunk ausenannerposamentiert, wie vortälhaftig ene Ehe is! Ober ans Heiraten denkst de wuhl trotzdem nicht, wenn ich dos richtig eischätzen tu!“

„Wenn ich gottegar ehrlich sei soll, Gerhard, mit dein'n guten Rotschlögn hast de mich fei wahrhaftig schu e mannichs Mol schu üm ene Haar esu weit gebracht, dass ich ernsthaftig ans Heiraten gedocht hob. Ober - du warscht mirsch doch nicht epper übelnamme, Gerhard! - ober in letzter Minut, do hob ich dann doch immer wieder drvu Abstand genomme, wall ich - na, wall ich - ehrlich gesaht - wall ich an deine - an deine Fraa gedocht hob ...“

„Wos sogst du do, du grünes Bürschel du?! Ausgerachent an meine Fraa musst du denken, wenn de heiraten willst?! Ich ward dir halfen, du verflixter Scherzengager du, du hinnerhältiger Weiberfuchs, du vermaledeiter Casanova du! Su dankst du mirsch nu, dass ich dir egal wieder gute Rotschlög fürsich Heiraten gab, du –,“

„Ober Gerhard, du brauchst dich doch nicht gleich esu aufzeregn! Ich will dir doch üm Gottes Willn nicht epper deine Fraa ospenstig machen! Ganz in Gegntäl! Ich hob doch weiß-der-hole när Angst, ich kännt aah esu ene derwischen wie die!“

Of Nummer Sicher

„Kahst de mir emende emol verrotten, Gerhard, worüm ich ägentlich nich heiraten soll?! Es hot doch när Vortäle, wemmer ene Fraa of Nummer Sicher hot! Do härt die ewige Draußenrümzieherei auf, du brauchst käne Angst ze hobn, dass de zen Obnd mit kal'n Füßen ze Nast liegst - Haah, do weißt de efach, wurah de bist un wos de drhäm ze derwarten hast.“

„Abn drüm, Michael! Wurah de bist un wos de drhäm ze derwarten hast - dos is es ja gerode! Wos du als e ehlätziger Kerl für Vortäle hältst, dos schlägt, uhne dass de dir'sch versiehst, in abnsu viele Noochtäle üm, wenn de verheirat't bist! Däh wenn *du* denkst, du hast de Fraa of Nummer Sicher, do hot schu längst *die dich* of Nummer Sicherer!“

Trau, schau, wan ...

„Na, Christoph, nu hast de dich ober endlich emol getraut!“

„Wenn de dich do när nicht gewaltig ernn tust, Walter! Ich hob mich gar nicht getraut! Ich hob mich traue lossen, wenn des genau wissen willst!“

„Nu, dos mähn ich doch, du aller Mahrsack, du! Du hast dich endlich getraut, dich traue ze lossen!“

Vür dr Hochzignacht

Die Frau vom Posamentenfabrikanten nimmt ihre frisch getraute Tochter beiseite und ermahnt sie: „Luüs-schen, nor dass dö doch druff einrischten dust: Was öch dür büs schetze ümmer verboten hab, dos is arber von nu an nämlisch deine Pflöcht!“

Luüs-schen fällt aus allen Wolken. „Ach du Scheh!“, ruft sie aus. „Worüm hast de mir dänne dos nich eher gesogt, Mama! Do hädd isch doche nisch eso mit dr Heirat gedrängelt! Do wär isch doch lieber noch e Weilschen lädisch gebliem!“

Moderne Bräut'

„Na, Claudia, wie war de Hochzignacht?“

„Wenn ich ohrachen tu, dass es de Hochzignacht war - no ja, do war'sch aah nich annersch, als wie's sist dohar gewesen is ...“

„Do kahst de ober noch vu Glück reden, Claudia! Wos de Eiritz-Yvette is, die hot gesaht, dass se in ihrer Hochzignacht mit ihrn Bräutscham wie tut ins Bett gefolln un gelei eigeschlofen is, su kaputt sei se olle beede mitenanner von dan ganzen Drohsch ne Tog über un die ganzen Wochen vürhar gewesen!“

„Un gar de Halfrich-Jacqueline-Angelique, die hot nooch ihrer Hochzignacht gesogt, wenn se es nächste Mol heiraten tät, do wüsst se, dass se mit olln ze Bett gähng, när nich mit ne Bräutscham, dan se doch nu wirklich schun bis zer Genüg kenne tät!“

Der Rat der Braut

Die Hochzeitsfeierlichkeiten sind zu Ende. Während der Bräutigam sich schon längst von den Gästen verabschiedet hat, hat die Braut immer noch Wichtiges mit ihren Freundinnen zu bereden.

„Gieh nār schu immer!“, ruft sie zwischendurch ihrem Bräutigam zu, als sie ihn, ungeduldig wartend, an der Tür stehen sieht. „Gieh nār schu immer in de Kammer nauf, mei Michel! Ich komm schu nooch! Wenn dr’sch ze lank dauert, do machst de abn derweile schu immer älläne lus!“

Die Frage der Braut

„Ober Simon“, will de Braut in dr Hochzignacht wissen, „ober Simon, du hast mich wuhl überhaupt gar nimmer gerne?!“

„Ober - ober Laura - mr - mr ward wuhl - mr ward wuhl - weiß Gott emol - emol für en'n Aagnblik - Otem - huln derfen ...“

Glückliche Nächt' - glückliche Tog'

„Hob ich dich däh nu in unnerer Hochzignacht glücklich gemacht, mei Lieber?“

„Ach, meine Liebe, ich find gar kene Worte, wie glücklich du mich gemacht hast!“

„Siehst de! Su glücklich kahst de vu nu aa ene gede Nacht sei! Dos willst de doch - oder, mei Lieber?“

„Wie kahst de do noch frögn, meine Liebe!“

„Siehst de! De Nacht, die is für die Glücklichei do! Un wenn ich dich nu in dr Nacht glücklich mach, do is es doch när gerächt, wenn du mich am Tog genau esu glücklich machst.“

„Du - du willst, dass ich dich am Tog - genau esu glücklich mach, wie du mich in dr Nacht?!“

„Ober mei Lieber, wos denkst däh du vu mir! Näh, hob käne Angst, mei Lieber! Die Sach is viel efacher, als du denkst! Näh, du brauchst mir bluß dos bil Hausarbeit ozenamme un mir sist olles rachtzemachen, epper nich in ne Gasthuf ze lafen oder of ne Fußballplatz ze renne - un schu hast de mich an ne Tog esu glücklich gemacht wie ich dich in dr Nacht.“

Des Menschen Freie is sei Verderbn un Gedeihe.

Wahrheitsliebe zur Hoch-(bzw. zur Un-)zeit

Die beiden sind frisch getraut, haben Formalitäten und Feiern hinter sich und schicken sich an, die Hochzeitsnacht miteinander zu verbringen. Der Thomas will schon eifrig zur Sache kommen, da sagt die Ulrike:

„Du, mei lieber Thomas, du hast mich doch wirklich lieb –“

„Hätt ich dich sist geheirat't, meine liebe Ulrike!“

„Siehst de, un wenn de mich gern hast, do warscht de mir dach immer de Wahrhät sogn.“

„Freilich, Ulrike! Ober itze hot dos doch Zeit!“

„Ober mir wolln doch gelei von Aafang aa enanner offen un ehrlich de Wahrhät sogn. Dass gar kene Hämlichkät zwischen uns beeden erscht aufkomme tut, mähnst du dos nicht aah?“

„Freilich mähn ich dos aah, ober itze –“

„Geduld dich när noch ewink, mei Thomas. Üm su schänner ward's dann ... Ich wollt bluß sogn: När ze Weihnachten, wenn de e Geschenk für mich hast, dos kahst de schu bis zer Beschering an'n Heilign Obnd für dich behalten. Ober sist –“

„Ober Ulrike, bis ze Weihnachten is doch noch esu lank hie!“

„Sog mir nu bluß noch ganz offen un ehrlich, wurah du itze gerode denkst, mei Thomas!“

„Wurah soll ich däh in unnerer Hochzignacht wetter denken, Ulrike! Ich denk an nischt wetter als an dich. Un an dos, wos mir beede gelei mitenanner derlabn wardn.“

„Dos denk ich fei aah, mei lieber Thomas! Ober emende denkst de aah noch an ewos anneres. Emende denkst de aah drah, ob de mich aah ganz gewieß *immer un ewig* liebhobn könne warscht.“

„Freilich denk ich aah do mit draa, meine Ulrike. Ober dos hot doch weiß Gott Zeit, itze - itze hobn mr doch - weiß Gott ewos anneres vür ...“

„När noch ewink Geduld, Thomas! - Ober emende hast de aah schu itze manchmol en'n leisen Zweifel drah, ob de mich aah immer un ewig liebhobn warscht ... Mr hört esu viel von annern Eheleiten, dass die sich nich mitenanner vertrogn un wieder ausenannergiehe tu ... Nu sei emol ganz offen un ehrlich, weißt de dos wirklich esu genau, ob de mich immer un ewig liebhobn warscht?“

„Nu, immer un ewig, dos sei fei grüße Wort“, Ulrike. Dos kah mr freilich nicht esu genau vornewag wissen, Ulrike. Do fällt mir ei, wos ich do für e paar Togn in dr Zeitung gelasen hob. Do stand drinne, es wär wissenschaftlich noochgewiesen, wos dr Volksmund esu spricht. ‚Liebe macht blind‘, häßt es do doch schu immer. Un wetter häßt es: ‚In dr Ehe gieh dir de Aagn wieder auf‘. Un dos hobn se fei itze in ener setten Studie unnersucht. un die Studie hot ergabn, dass abn Liebe wirklich blind machen tut. Die Täle in unnern Gehirn, stand do fei geschriebn, die Abschnitte in unnern Gehirn, in dan'n es kritische Denken vür sich gieht, die wardn nämlich gehemmt oder gar ganz ausgeschalten, wemmer esu richtig von dr Liebe gepackt is, stand do schwarz of weiß ze lasen drinne ... Siehst de, un do darf ich itze gar nicht drah denken, wos do spöter emol mit uns wardn kah, wu ich doch itze esu

verliebt in dich bie ...“

„Ober du sollst mir doch gerode sogn, was de denkst!“

„Ich bie itze esu in dich verliebt, meine Ulrike. Ober wos passiert, wenn de Lieb' noochlässt?! Dofür kah doch käh Mensch garantiern, dass de Lieb nich noochlossen tut. Wall dos doch gar nicht in unnerer Macht stiehe tut, wie die Wissenschaftler wissenschaftlich festgestellt hobn ...“

„Do hast de fei rächt, mei Thomas. Wie könne mir vorharsahe, wos mir anenanner für Fahler entdecken wardn, wenn die Verliebthät noochlossen tut. Mein Gott, wenn ich dos gewusst hätt, do hätt ich dich fei nicht esu drzu aagehalten, dass de mir in unnerer Hochzeitsnacht de Wahrhät sogn sollst ...“

„Ja, dos stieht fei nicht in unnerer Macht, dofür ze sogn, dass de Lieb' immer un ewig dauern tut ...“

„Mein Gott, ich darf gar nicht drah denken. Emende warscht du mir dann total usympathisch, wenn die Verliebthät vergange is ... Dos is doch weiß Gott gar nicht auszedenken. Wos mach mr däh do bluß, Thomas?“

„Wissenschaftliche Studien in England un Amerika drüb'n hobn fei ergabn, dass starke Liebesgefühle dos normale kritische Denkvermögn regelrecht drosseln un dersticken könne, sulank se abn aahalten tu.“

„Sulank de Lieb abn aahalten tut ... Mein Gott, Thomas, mir ward himmelangst.“

„Na, heit un morgn ward's dach bei uns noch nicht esu weit sei, Ulrike. Für de heitige Hochzignacht ward unnere Lieb' schu noch ausrähng, mähnst de nich aah?“

„Mir is fei de Lust ganz vergange, Thomas. Mir is es weiß Gott nicht mehr nooch Hochzignacht zemit.“

„Hätt ich dir bluß nich esu offen un ehrlich de Wahrhät gesaht, Ulrike ...“

„Hätt ich dich bluß nich drüm gebaten, mir esu offen un ehrlich de Wahrhät ze sogn, Thomas ...“

E räh sprachliches Missverständnis

.jpg" alt="Bild"> width=435 height=457 src="images/Liebesfalle18.jpg">

Am Tag nach der Hochzeit gefragt, wie denn die Nacht verlaufen sei, antwortet die Hausmacher-Irene: „De Nacht, die kunnt gar net schänner sei, als wie se gewasen is! - Ober“, fährt sie, aufschluchzend und in Tränen ausbrechend, fort, „ober es erschte, wos mei Maa dan früh nooch ne Aufstiehe gemacht hot - ar hot fei - hu-hu - dos hätt ich in ne ganzen Labn nicht von ne gedocht - ar hot fei - hu-hu-hu - ar hot fei unner Hochzigbild an ne Nahl gehängt - hu-hu-hu-hu –“

De ideale Fraa

Der Damisch-Reinhold war ein mickriges, unansehnliches Männel, das in ärmlichen Verhältnissen lebte. Im Gegensatz zu diesen nun wirklich nicht gerade günstigen Voraussetzungen für eine gute Heirat standen freilich seine Ansprüche. So hatte er die Vierzig schon weit überschritten und lebte immer noch „elätzig“, allein. Wurde er gefragt, wie denn die Frau beschaffen sein müsse, die er gern heiraten würde, so antwortete er: „Na, müsst ihr wissen, erscht emol muss se gung sei, ja, rächt gung un rächt frisch muss se schu sei, wenn ihr wisst, wos ich mahn! Ja, un rächt hübsch muss se derwagn aah sei, üm nich ze sogn, ene regelrachte Schiehääät muss se sei, domit se mir aah rächt gefolln tut, wenn ihr wisst, wos ich mahn! Na, un gut kochen un haushalten möcht' se fei aah könne, dos gehärt schließlich zu ener orndtling Fraa drzu! Nu ja, un de nötsche Bildung möcht se fei aah hobn, domit se en'n aah in dr Unnerhaltung gewachsen is un mr nich vür Langerweile ümkimmt drhäm, dos möcht' fei aah sei, müsst'r wissen! Un esu e richtiges Temperament möcht se fei aah hobn, su wie es abn su e richtiges Rasseweib an sich hobn muss, ihr wisst schu, wos ich mahn! Nu ja, un nich zerletzt, dass ich's nich epper noch vergaß, do möcht' se fei aah nich ze wink Pfeng mitbränge, ja, dos mächt' fei sei! un

„Ober Reinhold!“ fuhr ihm da letztens der „Gerodezu-Nastler“ in die Parade. „Ober Reinhold, su ene Fraa, die müsst dach weiß-der-hole ränewag dumm un damisch sei, wenn die ausgerachent *dich* zen Maa namme tät!“

„Haah!“, rief da der Reinhold, „haah! Siehst de, dos hätt ich dach weiß-der-hole üm e Haar beinahe noch vergaßen! Ränewag dumm un damisch kah se mei'tholbn freilich aah noch drzu sei!“

*** Ende der Demo-Version, siehe auch

<http://www.ddrautoren.de/Sewart/Liebesfalle/liebesfalle.htm> ***

Karl Sewart

.jpg" alt="Bild"> width=480 height=325 src="images/Sewart.jpg">

Geboren 1933 in Annaberg. Vater Lehrer, Mutter Strumpfwirkerin. Aufgewachsen in Großolbersdorf/Erzgeb. Erste Schreibversuche Lyrik, Prosa. Oberschulbesuch in Zschopau, Abitur 1952.

Studium der Berufspädagogik und Naturwissenschaften in Gotha. Ausbildung zum Kunsterzieher in Erfurt. Lehrtätigkeit in Leuna, Merseburg, Großolbersdorf und Drebach.

Von 1970 bis 1973 Studium am Institut für Literatur "Joh. R. Becher" in Leipzig. Seitdem freiberuflicher Schriftsteller.

Förderpreis des Literaturinstituts und des Mitteldeutschen Verlages Halle 1972.

Auszeichnung mit dem Prädikat "Schönstes Buch des Jahres" 1978.

Literaturpreis des Messgerätewerks Zwönitz 1983.

Veröffentlichungen:

Bücher:

Gambit. Erzählungen. Mitteldeutscher Verlag, Halle/Saale, 1972 (Buchclub-Ausgabe 1973)

Der Geburtstagsspaziergang. Kinderbuch. Der Kinderbuchverlag, Berlin, 1977 - Leipzig 1978 (7. Auflage 1988)

Der Paradiesgarten. Roman. Mitteldeutscher Verlag. Halle/Saale - Leipzig, 1987

Christbaum und Pyramide. Ein erzgebirgisches Weihnachtsbuch. Erzählungen und Feuilletons. Chemnitzer Verlag, Chemnitz, 1992

Mich schießt keiner tot. Biographie Karl Stülpners. Chemnitzer Verlag, Chemnitz 1994

Karl Stülpner. Die Geschichte des erzgebirgischen Wildschützen, Chemnitzer Verlag, Chemnitz, 2002

Die Liebesfalle. Ein erzgebirgisches Ehebrevier. Sprichwörter, Anekdoten, Geschichten, Erzählungen in erzgebirgischer Mundart. ALTIS-Verlag, Friedrichsthal, 2006

Anthologien (Auswahl):

Mit Ehrwürden fing alles an. Heitere Erzählungen. Mitteldeutscher Verlag Halle/Saale, 1970

Wie der kraftfahrer karli birnbaum seinen chef erkannte. Neue Prosa -Neue Namen. Verlag Neues Leben Berlin, 1971

Mit Ehrwürden geht alles weiter. Heitere Erzählungen. Mitteldeutscher Verlag, Halle/Saale, 1973

Erzähler aus der DDR. Hg. Konrad Franke. Horst Erdmann Verlag Tübingen und Basel, 1973

Der Weltkutscher und andere Geschichten für Kinder und große Leute. Hg. Frank Beer. VEB Hinstorff Verlag, Rostock, 1973

Sachsen. Ein Reiseverführer. Feuilletons. Greifenverlag zu Rudolstadt, 1974

Wie Karel mit dem blauen Motorrad zu Rosa Laub flog. Verlag Neues Leben Berlin, 1974

Ergänzungsstoffe für den Literaturunterricht Klassen 9/10. Volk und Wissen Volkseigener Verlag, Berlin, 1977

Der blaue Schmetterling u. a. Gute-Nacht-Geschichten. Der Kinderbuchverlag. Berlin, 1979

Geschichten von der Liebe. Hg. Johann Hoffmann-Herreros. Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz, 1982

Sachsen. Ein Lesebuch. Hg. Manfred Kluge. Wilhelm Heyne Verlag, München, 1993

Das große sächsische Weihnachtsbuch. Hg. Klaus Walther. Verlag Weidlich/Flehsig, Würzburg, 1993

Schwammezeit. Die schönsten Geschichten in erzgebirgischer Mundart. Hg. Manfred Blechschmidt. Chemnitzer Verlag, Chemnitz, 2000

Hundert sächsische Köpfe. Literarische Porträts. Chemnitzer Verlag, Chemnitz, 2002

Das große erzgebirgische Weihnachtsbuch. Chemnitzer Verlag. Chemnitz, 2002

Das Weihnachtsland. Heiteres und Besinnliches aus dem Erzgebirge. Hg. Klaus Seehafer. Gustav Kiepenheuer Verlag, Berlin, 2004

Dramatik (Auswahl):

Der Weihnachtsmann geht weiter. Hörspiel. US Berlin 1971

Ich zwing dich zu leben. DEFA-Spielfilm. Literarische Vorlage, Treatment, Koautor, Drehbuch. UA Berlin 1978

Kein Wunder. Hörspiel. US Berlin 1982

Die Kündigung. Fernsehfilm. Literarische Vorlage, Treatment, Koautor, Drehbuch. US Berlin 1983

Heitere Ehegeschichten. Fernsehspiel. Treatment. Drehbuch. US Berlin 1983

E-Books von Karl Sewart

99 Ehen und eine Scheidung

99 Ehen sind auch für einen potenten Zeitgenossen zu viel des Guten. Hier liegt kein Leitfaden der Ehekunst vor, sondern der Autor bietet Beispiele für jene kleineren und größeren Misshelligkeiten, die das Zusammenleben von Mann und Frau manchmal so schwierig machen, er bietet Beispiele, die dieses Beieinander auf vergnügliche Weise zeigen. Man lese das Buch nach einem Ehestreit, anstelle eines Ehestreites, in Maßen und nicht wie einen Roman.

Karl Sewart behandelt das so problemreiche Thema Ehe auf recht kurzweilige Art. All die vielen größeren und kleineren Möglichkeiten, die das Zusammenleben zwischen Mann und Frau manchmal arg trüben können, werden hier in komisch-ironischer Verkürzung vorgeführt. Der Autor zeichnet seine Ehe-Porträts mit knappen, kräftigen Strichen, ihre Wirkung beruht auf komischer Übertreibung und Vergrößerung. Lachend könnte deshalb mancher Leser nachzudenken beginnen, wenn er sich in diesem oder jenem Porträt abgebildet finden sollte.

Christbaum und Pyramide. Ein erzgebirgisches Weihnachtsbuch

Nirgendwo sonst in deutschen Landen wird das Weihnachtsfest mit so vielen historisch gewachsenen Bräuchen und volkskünstlerischen Zeugnissen begangen. Schwibbogen und Pyramide, Nussknacker und Räuchermann, Bergmann und Lichterengel - erzgebirgische Weihnachtsfiguren - sie sind heute weltweit bekannt und beliebt. Karl Sewart erzählt in seinem Weihnachtsbuch aus ganz persönlichem Erleben, wie er erzgebirgische Weihnacht und ihr Brauchtum erfahren hat. In aufschlussreichen volkskundlichen Erörterungen geht er den Spuren dieser Bräuche nach. Ein Buch für alle, die sich für das »deutsche Weihnachtsland« interessieren.

Gambit. Drei Erzählungen

Ungewöhnliches geschieht da in der Titelerzählung dieses Bandes: Ein Vater versteckt seinen Sohn gegen dessen Willen in den letzten Kriegstagen in den Wäldern, um ihn vor dem Zugriff des nahenden Krieges zu retten, und der Sohn hasst deshalb seinen Vater. Gambit - das Figurenopfer im Schachspiel - wird zu einem Symbol für diese erregenden Tage, denn der Vater muss die Versäumnisse seines bisherigen Lebens mit dem Tod bezahlen. Aber das Opfer war nicht umsonst, denn der Sohn beginnt zu fragen, nach den Leuten, die ihnen das Essen herausstellten und damit nach seiner Zukunft.

Auch in den beiden anderen Geschichten dieses Bandes geht es um das Problem der Erziehung und Selbsterziehung, freilich unter nunmehr neuen gesellschaftlichen Gegebenheiten. So gewinnt ein Heimkehrer Vertrauen zu sich und zu seiner Welt, weil es ihm gelingt, das Vertrauen eines Kindes zu gewinnen. Und das Kind befreit sich vom Alldruck böser Erfahrungen. Mitten in der DDR-Zeit spielt die dritte Erzählung, in der die Kündigung einer Lehrerin zum Anlass für Überlegungen und Handlungen wird, die die schwierige Aufgabe des Lehrers heute bestimmen.

Karl Sewart erweist sich in diesem Band als ein erstaunlich reifer, psychologisch

eindringlicher Erzähler, der künstlerisch originelle und zwingende Lösungen zu finden weiß und vor allem: Er hat Geschichten zu erzählen, die uns bewegen und verändern können.

Von der DEFA verfilmt: Ich zwing' dich zu leben

Karl Stülpner. Die Geschichte des erzgebirgischen Wildschützen

Kaum eine andere historische Gestalt ist im Bewusstsein der Menschen des Erzgebirges so lebendig geblieben wie der Wildschütz Karl Stülpner. Seine Lebensspuren führen durch halb Europa, aber mit vielen abenteuerlichen Taten in seiner Heimatlandschaft hat er die Zuneigung seiner Zeitgenossen und nachwachsender Generationen gewonnen. Karl Sewart erzählt in seinem Buch die Biografie, und er weitet zugleich Tatsachen und Legenden dieses Lebens. Ein Volksbuch für alle Freunde erzgebirgischer Geschichte.

Liebesfalle. Ein erzgebirgisches Ehebrevier

Karl Sewart hat an die 500 Sprichwörter und witzige Kurztex te zum Thema Liebe und Ehe ersonnen, gesammelt und aufgeschrieben, zehn Kapitel dem erzgebirgischen Leben abgelauschte Eheweisheiten in der ganzen Stimmungsskala von idyllisch, frivol bis schockierend. Die Themen reichen von mehr oder weniger gelungenen Hochzeitsnächten, Liebeslust und -frust in den trauten vier Wänden, Problemen in der Haushaltsführung, der leider nicht seltenen Neigung zum „Auslatschen“ bis zu kuriosen Ratschlägen, den Bund fürs Leben nicht zum Joch werden zu lassen. Die humorigen Texte, überwiegend in der Mundart des mittleren Erzgebirges verfasst, wurden vom Autor selbst illustriert.

Der Paradiesgarten. Erzählungen

Das Paradies der Kindheit ist vorüber. Das Erwachsenwerden muss mit schwierig-schönen Erfahrungen bestanden werden. Ein altes Thema der Literatur, das hier auf überraschend originelle und poetische Weise ausgeschrieben wird. Karl Sewart erzählt in seinem neuen Buch von dem Erwachsenwerden eines Jungen. Im Verlauf eines Jahres und dem Wechsel der Jahreszeiten löst sich der Junge, der in einer kleinen dörflichen Welt lebt, aus seinen Kindheitsträumen. Er entdeckt seine Gefühle und mit ihnen eine andere Lebensphase. Sewart's Prosa lebt dabei aus einer Tradition, die Natur und Landschaft zu Bildern für die seelischen Vorgänge werden lässt. In einer beziehungsreichen, genauen Sprache entstehen dabei Geschichten von poetischem Reichtum. Der Autor knüpft damit an sein Buch »Gambit« an, das auch durch den DEFA- Film »Ich zwing' dich zu leben« über die Grenzen unseres Landes hinaus bekannt wurde. »Der Paradiesgarten« ist ein Buch, das die Ruhe des Lesens braucht, aber das den Leser auch zur Begegnung mit der eigenen Kindheit und ihrer Unvergesslichkeit führt und damit zum Nachdenken über sich selbst.